

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 177 (2011)

Heft: 11

Buchbesprechung: Das aktuelle Buch ; Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Darum nerven die Schweizer – eine geopolitische Analyse

Wir Schweizer beanspruchen zwar nur 40 000 km² auf dieser Erde, aber ausgerechnet wir sitzen auf den wichtigsten strategischen Punkten des Kontinentes. Selbst auf dem Meer und im All sind wir anzutreffen. Nicht übel für ein eingeschlossenes, angeblich kleines Land!

Virginia Bischof Knutti

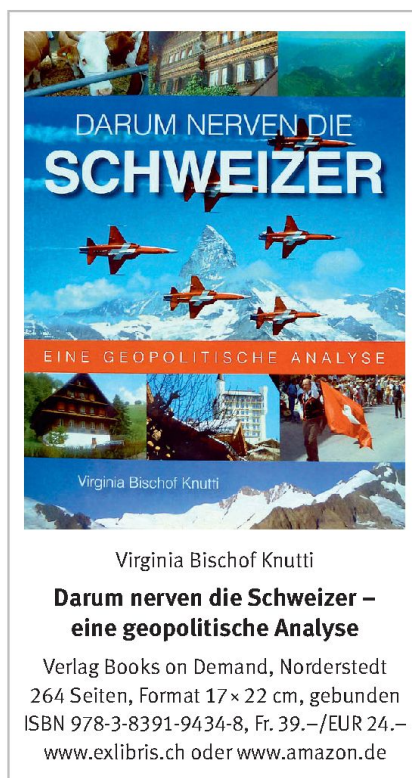
Nerven die Schweizer? Und wenn ja, nerven sie mehr als alle andere Völker dieser Welt? Wir selber geben oft zu, dass wir nerven, aber das nehmen wir gelassen, denn wir haben in den 720 Jahren unserer Geschichte gelernt, etwas Selbstbewusstsein zu entwickeln.

Wir nerven, weil wir ein Sonderfall sind, weil wir als Trittbrettfahrer empfunden werden, weil es uns wirtschaftlich besser geht als manchen anderen Völkern auf der Welt, vielleicht auch, weil wir eine kleinbürgerliche Besserwisser-Haltung haben. Wie dem auch sei, unsere nervige Einstellung hindert die Deutschen, deren Einwanderung in den letzten Jahren am stärksten zugenommen hat, nicht daran, sich hier anzupassen und neue Wurzeln zu schlagen. Hier werden sie verstanden. Hier können sie ihr Wissen und Können einbringen. Sie verlassen ihr Land, die angebliche EU-Lokomotive, mit Entschlossenheit, um hier neue Perspektiven zu finden, die ihnen in Deutschland verweigert bleiben. Dies sollte Frau Bundeskanzlerin Merkel nachdenklich stimmen. Vielleicht tut es das auch.

Von der Neurologie über die Geographie ...

Die Gründe für die seltsame Haltung der Schweizer sind in unserer besonderen Geographie zu finden. Wer die Landkarte der Schweiz intensiv studiert, wird früher oder später zugeben, dass hier die Uhren anders ticken müssen.

Wer sich die Mühe macht, dieses Buch zu lesen, wird begreifen, wer wir Schweizer sind, welche Verwandtschaften mit den Nachbarländern bestehen, was uns zusammenhält, warum wir so leidenschaftlich gern neutral sind, weshalb wir von der Europäischen Union wenig halten oder warum wir die besten Uhren herstellen.



Virginia Bischof Knutti

Darum nerven die Schweizer – eine geopolitische Analyse

Verlag Books on Demand, Norderstedt
264 Seiten, Format 17 × 22 cm, gebunden
ISBN 978-3-8391-9434-8, Fr. 39.–/EUR 24.–
www.exlibris.ch oder www.amazon.de

... zur Geopolitik

Die Analyse basiert auf einer geopolitischen Betrachtung. Das heisst, dass die Geographie im Mittelpunkt der Analyse steht. Daraus ergibt sich unser Verhalten gegenüber den Nachbarländern, der EU, der globalen Welt. Die Berge, insbesondere, prägen unseren kollektiven Charakter. Hinter ihnen fühlen wir uns geborgen. Es ist, als ob keine Gefahr von aussen wahrnehmbar wäre. Aber der Anschein trügt.

Zwei geopolitische Vorteile der Schweiz

Die Öffnung des Gotthardpasses, die 1291 Anlass zur Gründung der Schweiz gab, und später die Einbindung der Passstrasse im europäischen Strassenverkehrs-

netz, war eine Schweizer Errungenschaft. Damals brachte sie den alpinen Gesellschaften Wohlstand und Austauschmöglichkeiten mit dem Ausland. Heute verursacht sie mehrheitlich hohe Unterhaltskosten und Luftverschmutzung.

Die Schweiz wird auch als Wasserschloss Europas betrachtet. Die Bezeichnung mag noch stimmen, aber wer profitiert davon?

Die Verkehrsachsen und das Wasser waren die einzigen geopolitischen Stärken des Landes bis die EU angefangen hat, sie für sich selbst zu beanspruchen. Und die politische Schweiz hat nachgegeben. Hier gilt es, die geopolitischen Vorteile des Landes zurückzugewinnen.

Nerv oder Neid?

Womit können wir noch nerven? Mit Widerstand gegen den EU-Beitritt? Mit unserer direkten Demokratie, die der ganzen Welt vormacht, wie das Volk seine Zukunft selber bestimmen kann; mit unserem Bankkundengeheimnis, mit tiefen Steuersätzen für ausländische Firmen, mit dem Bauverbot von Minaretten in einem christlichen Land, mit der konsequenten Ausschaffung von kriminellen Ausländern?

Und wen nerven wir überhaupt? Vor allem die, die auf uns neidisch sind. Und das sind eine ganze Menge. Aber wir nerven auch einige unserer eigenen Politiker, die manchmal so überfordert sind, dass sie sich lieber der EU hingeben würden, um sich die Arbeit zu erleichtern.

Nerven die Schweizer wirklich oder sind sie vielleicht eher bewundernswert? ■



Oberstlt
Virginia Bischof Knutti
Dr. sc. pol.
Buchautorin
3780 Gstaad

Hans Jürgen Witthöft

Der Alte Elbtunnel

Ein schönes Stück Hamburg – Geschichte und Geschichten

Hamburg: Koehlers Verlagsgesellschaft, 2011,
ISBN 978-3-7822-1044-7

Tunnelbau wird in der Schweiz meistens gleichgesetzt mit Durchbohren von schwierigem Gebirge, hartem oder brüchigem Fels. Die Schwierigkeiten, die bei einem Tunnel unter einem Fluss auftauchen können, sind meistens nur Fachleuten bewusst. Ganz anders ist das in einer Hafenstadt wie Hamburg, die auf ihren 1911 eröffneten «Alten Elbtunnel», wie er heute genannt wird, besonders stolz ist. Das soeben erschienene Buch macht dies deutlich. Das mit historischen Fotos und Dokumenten reich illustrierte Werk vermittelt Einblicke in die Vorgeschichte, den Bau und die weitere Geschichte des Bauwerks bis zur 2010 begonnenen Erneuerung. Es enthält auch interessante technische Informationen. Der Tunnel und die beiden Schachtbauwerke sind heute historische Baudenkmäler, die immer noch von Fussgängern, Autos und

Velos benützt werden. Der Tunnel unterquert die Elbe auf einer Länge von über 400 Metern, er wurde mit starkem Überdruck in der Tunnelröhre gebaut, um das Eindringen von Wasser zu verhindern, was oft zu gesundheitlichen Problemen bei den Arbeitern führte. Er galt bei seiner Eröffnung als technische Sensation und steht seit 2003 unter Denkmalschutz. Eine Besonderheit: der Tunnel verfügt nicht über Zufahrtsrampen. Die Pferdekutschen, Fuhrwerke und Autos werden seit hundert Jahren mit Aufzügen in den grossen Schächten auf beiden Seiten der Elbe über 20 Meter hinunter auf das Niveau der beiden Tunnelröhren gebracht, fahren dann selbständig durch den Tunnel und auf der andern Seite werden sie wieder mit Liften an das Tageslicht befördert.

Karl Hausmann

Gebäudeversicherung Bern (GVB), Hrsg.

Berner Berghütten

Die schönsten Seiten des Kantons Bern, Band 18

Ittigen: Stämpfli Publikationen, 2011, ISBN 978-3-7272-1213-0

«La haut sur la montagne, l'était un vieux chalet; ... » Das berühmte Lied von Abbé Josef Bover versinnbildlicht ein Stück Heimat, welcher auch die Berner Berghütten zuzurechnen sind. Sie bilden gemütliche Refugien in der Alpenwelt; sie sind viel mehr als Infrastrukturen. Seit der Erschliessung der Alpen sind die Berghütten beliebte Unterkunstmöglichkeiten für Berggänger. In der Broschüre werden Berghütten vor allem im Berner Oberland beschrieben, von der Grubenberg-

hütte im Westen bis zum Grassenbiwak im Osten. Dabei hat jede einzelne Hütte ihre ureigene Geschichte. Wer Berghütte sagt, muss auch den Hüttenwart erwähnen und den Schweizerischen Alpenclub (SAC), welcher für ein Netz von 153 Berghütten in der Schweiz verantwortlich ist, davon stehen rund 35 in den Berner Alpen. Die bilderte Darstellung lädt förmlich zu Alpenwanderungen und Bergtouren ein.

Roland Haudenschild

Otto Wicki, Anton Kaufmann, Erwin Dahinden

Oh wär ich doch ein Schweizer

Das Soldatenleben im Ersten Weltkrieg

Schüpfheim: Druckerei Schüpfheim AG, 2009
ISBN 978-3-907821-66-4

Der ausgezeichnet illustrierte Band über 251 Seiten gibt einen tiefen Einblick in unser Milizwesen und in die Sorgen

und Nöte der Entlebucher während des Ersten Weltkrieges.

Roland Beck-von Büren

Hans Luginbühl, Anne Barth-Gasser et al.

1712, Zeitgenössische Quellen zum Zweiten Villmerger- oder Toggenburgerkrieg

Lenzburg: Verlag Merker im Effingerhof, 2011,
ISBN 978-3-85648-139-1

Es ist wohl eines der blutigsten Kapitel der innereidgenössischen Geschichte, welchem sich die jüngste Quellensammlung der Autoren um Hans Luginbühl und Anne Barth-Gasser widmet. Der Zweite Villmergerkrieg 1712, auch bekannt als Toggenburgerkrieg, kostete in seiner heftigsten Schlacht zwischen den total etwa 10 000 Kombattanten der beiden Heere der katholischen Inner-schweizer Kantone und den reformierten Zürchern und Bernern mit ihren Verbündeten rund 2600 Kämpfern das Leben. Und dies in einer Zeit, als die Waffen bei Weitem noch nicht derart effizient und präzise waren, wie sie es in späteren Konflikten, insbesondere jenen des 20. Jahrhunderts, wurden. Die vorliegende Quellensammlung lässt den Leser regelrecht in die Geschehnisse von 1712 eintauchen, ja beinahe daran teilhaben. Seien es protokollierte politische Entscheide, Briefwechsel der militärischen Führer wie auch der einfachen Soldaten an die Daheimgebliebenen oder nicht zuletzt die detaillierten Schlachtberichte – in ihnen wird vom

politischen Ringen bis zum Leiden im Kampf auf dem Schlachtfeld der Konflikt, welcher zum vierten Landfrieden führte und schliesslich die Vormachtstellung der Stände Zürich und Bern besiegelte, hautnah erlebbar. In seinem Geleitwort und der Einleitung zu den Quellendokumenten spannt Jürg Strüssi-Lauterburg den Bogen von den Verhältnissen in der jungen Eidgenossenschaft ab dem 15. Jahrhundert zu den Auswirkungen des Kriegsausgangs von 1712 auf die weitere Entwicklung des Staatenbunds Schweiz über den Sonderbundskrieg von 1847 und die Gründung des Bundesstaats bis in die heutige Zeit. Zahlreiche zeitgenössische Darstellungen und Kartenausschnitte sowie eine in Originalgrösse reproduzierte Karte «Undertheil des Freyenamts» von 1714 illustrieren seine Ausführungen. Bereichert wird die Quellensammlung nicht zuletzt auch durch das Vorwort von Bundesrat Ueli Maurer und das Nachwort von Nationalrat Josef Lang.

Lorenz Schmid

Sherard Cowper-Coles

Cables from Kabul

Hammersmith, London: Harper Press, 2011

ISBN 978-0-00-743201-1

Der Tod sass Sherard Cowper-Coles mehr als einmal im Nacken, dem Paschtu sprechenden früheren britischen Botschafter in Kabul und Sonderbeauftragten für Afghanistan. Er hat überlebt und legt nun über seinen afghanischen Lebensabschnitt 2007 bis 2010 einen informativen Memoirenband vor. Der gescheiterte westliche Versuch, den ungeliebten afghanischen Präsidenten Hamid Karzai 2009 durch stark fremdbestimmte Wahlen loszuwerden, wird detailliert geschildert (Seite 235 und anderswo). Die Proportionen der Macht kommen zur Sprache: Die USA geben in Afghanistan pro Jahr 125 Milliarden Dol-

lars aus, die afghanische Regierung verfügt über keine Milliarde Dollars eigener Einnahmen (Seite 284). Die überragende Erkenntnis des Autors ist, dass es sich beim Krieg der USA und ihrer Verbündeten gegen die Taliban um einen Kampf gegen den falschen Feind im falschen Land handle (Seite 58). Die meist Paschtu sprechenden afghanischen Taliban würden wohl von den USA dezimiert, die verbleibenden Sanktuarien der Qaida seien aber in Pakistan zu suchen, wo ja auch Osama Bin Laden am 2. Mai 2011 getötet worden sei (Seite 292). Ganz abgesehen davon, führe ein weitergehendes Zurückdrängen der Tali-

ban nicht unbedingt zu stabilen Verhältnissen, sondern oft tendenziell eher dazu, dass die Rauschgiftmafias zur örtlichen Vormacht würden. Ein möglicher Ausweg aus den Schwierigkeiten sei in einem Verhandlungsfrieden, ausgehandelt unter Einbezug der Taliban, zu suchen. Nur unter dieser Voraussetzung einer Aussöhnung werde man dereinst den Invaliden, den Witwen, den Waisen dieses Krieges in die Augen blicken und mit Horaz sagen können, der Tod für die Heimat sei süß und ehrenhaft (Seite 293): *DULCE ET DECORUM EST PRO PATRIA MORI.*

Jürg Stüssi-Lauterburg

Jean Rudolf von Salis

Ausgewählte Briefe 1930–1993

Herausgegeben von Urs Bitterli und Irene Riesen

Zürich: NZZ-Libro, 2011, ISBN 9783038236696

Jean Rudolf von Salis war während des Zweiten Weltkrieges durch seine Radiosendung «Weltchronik» berühmt geworden. Nun ist zum ersten Mal eine Auswahl von 171 persönlichen Briefen herausgekommen, Urs Bitterli und Irene Riesen haben diese betreut. Der unnahbare Bündner Aristokrat, der in Paris und auf Schloss Brunegg im Kanton Aargau lebte, kommt einem durch die Briefe an seine Mutter, Kollegen und prominente Zeitgenossen etwas näher. Viele sahen in ihm damals einen hervorragenden Kommentator des Weltgeschehens. Er suchte die Nähe der Mächtigen, selber litt er an seinem Aussenseitertum, verstand sich nicht gut mit der tonangebenden NZZ und dem Zürcher Freisinn, obwohl er an der ETH in Zürich

Geschichtspräsident war: «In Zürich bin ich ein halbes Jahrhundert isoliert und unverstanden geblieben», klagte er 1992 Prof. Hans Ulrich Jost. Besser jedoch konnte er es mit den Linksintellektuellen seiner Zeit. In einem Brief von 1963 an Max Frisch erwähnt er Friedrich Dürrenmatt und Karl Barth, mit denen er sich im Stapferhaus auf der Lenzburg zu Gesprächen traf. Mit ihnen verband Salis ein ausgesprochenes Anti-Antikommunismus; die Verbrechen der Kommunisten wurden ausgeklammert. Salis empfahl den Schweizern im Kalten Krieg eine Art Gesinnungsneutralität. Bürgerliche Politiker wie Peter Dürrenmatt aus Basel und Professor Walther Hofer aus Bern sah er als Kalte Kriegs-Hetzer. Der muti-

gen Genfer Professorin Jeanne Hersch, die, als eine der wenigen SP-Mitglieder, die Bedrohung aus dem Osten realistisch einschätzte, unterstellte er in einem Brief von 1983 an Jean d'Ormesson ein «Abrücken vom sozialistischen Engagement», «rechtsextreme Positionen» und «Fanatismus». Briefe an Prof. Arthur Baumgarten-von Salis in Ost-Berlin sind leider keine aufgenommen worden. Baumgarten war der höchste Jurist der totalitären DDR, von Salis hatte somit direkten Zugang zur DDR-Führungselite. Auf Grund seiner falschen Einschätzung der Bedrohung im Kalten Krieg hat von Salis heute einen grossen Teil seiner moralischen Autorität eingebüsst.

*Erwin Bischof***+ASMZ**

Nr. 11 / November 2011 177. Jahrgang

ImpressumPräsident Kommission ASMZ
Oberstlt Peter Graf, dipl. Ing. ETHChefredaktor
Oberst i GSt Roland Beck, Dr.phil. (Be)Redaktionssekretariat ASMZ
Regula Ferrari
c/o Verlag Equi-Media AG
Brunnenstrasse 7, CH-8604 Volketswil
Telefon +41 44 908 45 60
Fax +41 44 908 45 40
E-mail: redaktion@asmz.chStellvertreter des Chefredaktors
Brigadier aD Alfred Markwalder,
Dr. rer. pol. (Ma)Redaktion
Oberst i GSt Michael Arnold,
lic.phil. (AM)
Oberstlt Hans-Peter Gubler (hg)
Oberst i GSt Eduard Hirt (hi)
Oberstlt Dieter Kläy, Dr.phil. (dk)
Hptm Michael Marty, lic.phil. (My)
ObLt Christoph Meier (cm)
Hptm Daniel Ritschard, lic.oec.HSG (DR)
Major Markus Schuler (M.S.)
Oberstlt Jürg Studer (St)
Oberst i GSt Jürg Stüssi-Lauterburg,
Dr.phil. (Sl)
Oberstlt Eugen Thomann, lic.iur. (ET)
Oberst i GSt Hans Wegmüller,
Dr.phil. (We)Herausgeber
Schweizerische Offiziersgesellschaft
(SOG)Verlag
Verlag Equi-Media AG
Brunnenstrasse 7, CH-8604 Volketswil
Telefon +41 44 908 45 60Verleger
Christian JaquesAnzeigen/Beilagen
Franz Riccio
Telefon +41 44 908 45 61
E-mail: inserate@asmz.chAbonnemente
Silvia Riccio, Telefon +41 44 908 45 65
E-mail: abo@asmz.ch
Adressänderungen und Doppelzustellungen bitte mit Abonnementnummer (s. Adressetikette) angeben.Layout und Produktion
Stefan Sonderegger, Esther HüslarBezugspreis
inkl. 2,5 % MwSt
Kollektivabonnement SOG Fr. 30.–
Jahresabo Inland Fr. 78.– /
Ausland Fr. 98.–
Einzelausgabe Inland Fr. 8.– /
Ausland Fr. 12.–
Probeabo (3 Ausgaben) Fr. 15.–Auflage
Druckauflage: 19 500Druck
dfmedia, 9230 Flawil© Copyright
Nachdruck nur mit Bewilligung
der Redaktion und QuellenangabeInternet
www.asmz.ch

Nächste Ausgabe: 3. Dezember 2011